



Riesenteile für Ostsee-Windpark

Anlagenteile für den Offshore-Windpark „Wiking“ werden zur Verladung im Hafen Sassnitz-Mukran (Mecklenburg-Vorpommern) vorbereitet. Nach Angaben der Firma Iberdrola ist die Installation der

ersten Turbinen auf der Ostsee für Frühjahr 2017 geplant. Die 70 Windkraftanlagen des Parks 35 Kilometer vor der Insel Rügen sollen eine Leistung von 350 Megawatt haben und Ende 2017 ans Netz gehen.

Leipziger Elektronikfirma Leesys investiert Millionen

Unternehmen setzt 200 Millionen Euro um und beschäftigt 405 Mitarbeiter

VON ULRICH LANGER

LEIPZIG. Das Unternehmen Leesys Leipzig Electronic Systems (das ehemalige Siemens-Telefonwerk) macht sich fit für die Zukunft. Dazu hat es kürzlich eine „hochmoderne neue Fertigungslinie“ in Betrieb genommen, wie Firmenchef Arnd Karden stolz erzählt. Sein Geschäftsführer-Kollege Jörg Friedrich fügt nicht weniger erfreut hinzu, dass mit dieser Leiterplatten-Bestückungsanlage „erstmal seit vier Jahren wieder in eine komplett neue Linie investiert wurde“. Sie sei flexibler als die „alten“, prüfe optisch die Bauteile, bevor sie auf die Leiterplatte kommen. „Sie ist sozusagen ein Stückchen Industrie 4.0, arbeitet in hohem Maße automatisch.“ 15 Meter ist sie lang und „modular aufgebaut, kann also bei Bedarf problemlos erweitert werden“, betont Friedrich.

Der neuen Anlage, die den Angaben zufolge höchsten technologischen Anforderungen entspricht – „sie bestückt maximal 40 000 Bauelemente pro Stunde“ (Karden) – musste eine alte Linie weichen. Summa summarum bleibt es bei den acht Leesys-Fertigungslinien. Die Gesamt-Kapazität beträgt 800 000 Stück pro Stunde, im Jahr bringt es das Unternehmen auf 1,23 Milliarden bestückte Bauelemente. Die Entscheidung für die Investition ist „im April gefallen“, berichtet Friedrich. Allein dafür nahm das Unternehmen 1,2 Millionen Euro in die Hand. Pro Jahr „kommen wir im Schnitt auf Investitionen von drei Millionen“, sagt Karden. Das schwanke natürlich. Waren es 2013 rund 1,7 Millionen Euro, sind es im vorigen Jahr 3,5 Millionen gewesen. In diesem Jahr soll die vier Millionen-Euro-Marke geknackt werden.

Die kontinuierlichen Neuerungen in den Produktionsabläufen ist einer der Gründe, dass sich Leesys „in einem anspruchsvollen Marktumfeld mit einer strengen Wettbewerbssituation behauptet“, erklärt Karden, der aus Aachen stammt. Der promovierte Maschinenbauingenieur ist froh über die stabile Entwicklung der Firma. Der Umsatz von 181 Millionen Euro des Vorjahres soll nach Kardens Angaben 2016 auf rund 200 Millionen klettern. Bei Aussagen zum Gewinn hält sich der 48-Jährige allerdings zurück. „2015 haben wir schwarze Zahlen geschrieben“, mehr sagt er nicht.

Laut Bundesanzeiger lag das operative Ergebnis damals bei 2,1 Millionen Euro.

„Unser Ziel ist es, Leesys zu profitablen Wachstum zu führen“, erklärt der Manager, der seit September 2014 das Unternehmen zusammen mit Friedrich leitet. Diesem Anspruch diene eben auch die diesjährige Großinvestition, um die spezifischen Kundenwünsche noch besser erfüllen zu können. 40 Abnehmer hat Leesys. Im Bereich EMS – Elektronikfertigungsdienstleistung – gehören die Leipziger „zu den größten Anbietern in Deutschland“, betont Karden.

Dabei kann das Unternehmen auf eine langjährige Tradition aufbauen. „Wir sind ein Start-up mit 100-jähriger Erfahrung“, sagt Karden scherzhaft. In dieser Zeit hat

München ein und hat das Unternehmen übernommen. Seit 2012 trägt es den Namen Leesys. Er steht für die Umstrukturierung des Betriebes. Friedrich: „Wir haben uns auf Fertigungs-Dienstleistungen für Elektronik und Kunststoff spezialisiert.“ Kunden sind nach Angaben des 61-Jährigen etwa Autohersteller, aber auch Medizintechnik-Firmen. Ihnen werden beispielsweise Notrufsysteme geliefert, die älteren Menschen helfen, im Ernstfall rasch den Arzt rufen zu können. Für Autokonzerne wiederum produzieren die Leipziger etwa Sensoren, Elektronik, Funkmodule für Navigationsgeräte. „Wenn autonomes Fahren funktionieren soll“, so Karden, „dann ist für die Fahrzeuge jede Menge Elektronik nötig.“



Kürzlich beim offiziellen Start der neuen Fertigungslinie: die Leesys-Geschäftsführer Jörg Friedrich (links) und Arnd Karden (rechts) sowie Steffen Görig vom Finanzinvestor Quantum Capital Partners.

Foto: Leesys

sich die Firma von einer Fabrik für Transformator zum EMS-Spezialisten gemausert. Zu DDR-Zeiten im Herstellerverband Rundfunk- und Fernmeldetechnik (RFT) aufgegangen, ist der Standort vor allem mit seiner Telefon-Herstellung bekannt geworden. Karden: „30 Prozent des Umsatzes entfällt noch auf die Telefon-Fertigung für die Firma Unify. Der Rest auf Industrie-Elektronik.“ Friedrich hat die Wandlung hautnah miterlebt. Seit 1978 im Betrieb, hatte der diplomierte Gerätetechnik-Ingenieur seinerzeit die Produktionsabläufe für die erste Drei-Weg-Lautsprecher-Box der DDR zu managen. 1990 wurde der Betrieb von Siemens übernommen, 2014 stieg der Finanzinvestor Quantum Capital Partners aus

Diese Neuausrichtung verschafft der Firma eine zukunftsfähige Perspektive. Weitere Investitionen sind geplant. Im nächsten Jahr sollen es 4,5 Millionen Euro werden. Der Aufwärtstrend schlägt sich auch in den Mitarbeiterzahlen nieder. 405 sind es momentan – vor zwei Jahren waren es noch 377. Dabei profitieren die Beschäftigten auch vom unternehmerischen Aufschwung. „Wir zahlen natürlich nach Tarif“, sagt Karden. Weihnachtsgeld sei selbstverständlich. Zugleich seien erfolgsabhängige Sonderzahlungen vereinbart worden. „Die Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat funktioniert prima. Wir ziehen an einem Strang – und zwar in die gleiche Richtung“, zeigt sich der Geschäftsführer zufrieden.

Ifo: Sachsen wächst stärker als der Osten

Impulse kommen vor allem aus dem Inland

VON ULRICH MILDE

DRESDEN/HALLE. Da sind sich die Experten einig: Die ostdeutsche Wirtschaft wird im nächsten Jahr um 1,3 Prozent zulegen. Das teilten gestern die Dresdner Niederlassung des Münchner Ifo-Instituts und das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) mit. Damit werde das Bruttoinlandsprodukt „im Gleichschritt mit Westdeutschland expandieren“, sagte IWH-Experte Udo Ludwig. Was allerdings auch bedeute, dass „der wirtschaftliche Aufholprozess Ostdeutschlands insgesamt erneut stagniert“.

Etwa günstiger sind dabei nach Ifo-Einschätzung die Aussichten in Sachsen. Hier dürfte die Wirtschaft im kommenden Jahr um 1,4 Prozent zulegen, prognostizierte Joachim Ragnitz. Schon in diesem Jahr würden die Sachsen bessere Werte aufweisen. Für die neuen Länder insgesamt rechnet der Ökonomie-Professor 2016 mit einem Wachstum von 1,6 Prozent, für Sachsen mit 1,7 Prozent.

Ragnitz sagte, die wirtschaftliche Dynamik im Osten sei insbesondere in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres durch die internationalen Unsicherheiten gedämpft worden. Aktuell sei schwer abzusehen, wann sich hier eine Entspannung zeige. Entsprechend seien auch 2017 nur geringe Impulse aus der Auslandsnachfrage für die ostdeutsche Wirtschaft zu erwarten. Die neuen Länder und auch Sachsen seien direkt und indirekt über die Produktion von Vorleistungsgütern für westdeutsche exportorientierte Betriebe mit dem Welthandel verbunden.

Positive Impulse kämen hingegen aus der Binnenwirtschaft, insbesondere von der anhaltend hohen Wohnungsbautätigkeit sowie der starken Konsumnachfrage der Verbraucher. Auch die öffentliche Hand werde ihre Ausgaben ausweiten, unter anderem mit der angekündigten Aufstockung der Zahl der Polizisten und Lehrer.

Der Hallenser Professor Ludwig begründete das geringere Wachstum im nächsten Jahr „zu einem Großteil aus der geringeren Anzahl von Arbeitstagen“. Zudem erhole sich die Weltkonjunktur nur mäßig. Die Beschäftigung in den neuen Ländern werde um 0,4 Prozent zunehmen. Positiv wirkte sich dabei eine weitere Zunahme des an sich schon hohen Stellenangebots aus.

Dresdner Solarwatt stockt beim Personal auf

DRESDEN. Die auf die Herstellung von Photovoltaiklösungen spezialisierte Dresdner Solarwatt GmbH hat ihre Mitarbeiterzahl deutlich erhöht. Wie das Unternehmen gestern berichtete, stehen nun rund 300 Beschäftigte auf den Lohn- und Gehaltslisten. Im Dezember 2015 seien es noch 250 gewesen.

„Wir haben die Solarkrise längst hinter uns gelassen und können schon seit mehreren Jahren wieder auf steigende Umsätze und Personalzahlen verweisen“, erklärte Solarwatt-Geschäftsführer Detlef Neuhaus. Die Strategie, das Unternehmen konsequent auf dezentrale Komplettlösungen auszurichten, mache sich mittlerweile bezahlt. „Diese positive Geschäftsentwicklung wollen wir 2017 weiter vorantreiben“, bekräftigte der Manager. Das Unternehmen plane auch für 2017 einen Personalzuwachs und wolle sich „im Laufe des Jahres um etwa 40 weitere Mitarbeiter verstärken“.

Um sich für den weiteren Wachstumskurs noch besser aufzustellen, werde der Dresdner Solarplaner Walter Bornscheuer als neuer Leiter des Produktmanagements verpflichtet. Ab Januar soll er den Angaben zufolge die Entwicklung der innovativen Energielösungen von Solarwatt weiter vorantreiben. U. L.

Eisenhüttenstadt: Hochofen geht wieder ans Netz

EISENHÜTTENSTADT. Nach 72 Tagen Sanierungszeit ist der zweite Hochofen des Stahlherstellers Arcelor-Mittal in Eisenhüttenstadt wieder in Betrieb. Der Konzern hat knapp 40 Millionen Euro investiert, wie Standortchef Pierre Jacobs gestern erklärte. Wegen natürlichen Verschleißes wurde die gesamte Anlage erneuert. Pro Tag können in dem Hochofen bis zu 5000 Tonnen Roheisen hergestellt werden. Die Produktion in den beiden Hochofen, die in Eisenhüttenstadt in Betrieb sind, läuft 24 Stunden pro Tag.

Die Investition sei ein klares Bekenntnis zum Standort, sagte Brandenburgs Wirtschaftsminister Albrecht Gerber (SPD). 2700 Menschen seien hier beschäftigt. „Das soll auch so bleiben. Deswegen kommt es mir darauf an, dass die Wettbewerbsbedingungen mit den hohen Energiepreisen und Umweltauflagen sich nicht noch weiter verschlechtern.“

Der Stahlstandort hat eine über 65-jährige Geschichte. 1950 beschloss die DDR den Bau des Eisenhüttenkombinats Ost (Eko) und des Ortes Eisenhüttenstadt. Im September 1951 ging der erste Hochofen in Betrieb. Seit 2002 gehörte Eko mit seinem damaligen belgischen Mutterkonzern zur Arcelor-Gruppe, die 2006 mit der indischen Mittal Steel fusionierte.

13 300 Reisende wenden sich an Schlichter

BERLIN. Die Zahl unzufriedener Reisender mit Beschwerden bei der Schlichtungsstelle für den öffentlichen Personenverkehr (SÖP) ist 2016 nochmals gestiegen. Bis Jahresende rechnet sie mit rund 13 300 Schlichtungsanträgen, das wären 14 Prozent mehr als im Vorjahr. Das sagte gestern der Geschäftsführer der Schlichtungsstelle, Heinz Klewe. Im vorigen Jahr zählte die SÖP 11 644 eingegangene Fälle, 2012 waren es nur rund 3200, seitdem geht die Zahl sprunghaft nach oben.

Der Anstieg in diesem Jahr geht vor allem auf das Konto der Beschwerden über Flugreisen. Deren Anteil an allen Schlichtungsanträgen liegt inzwischen bei knapp 80 Prozent. „Die Bekanntheit der SÖP als Schlichtungsstelle für Flugreisende nimmt weiter zu“, merkte Klewe dazu an. Bis Mitte Dezember waren es 9931 Anträge zu Flügen, verglichen mit 8708 im gesamten Jahr 2015. In diesem Jahr traten sechs weitere Fluggesellschaften der SÖP bei, es sind nun insgesamt 45.

Weniger Beschwerden gab es über Reisen mit der Deutschen Bahn und ihren Konkurrenten auf dem deutschen Schienennetz. Mitte Dezember waren es 2164 nach 2591 im vergangenen Jahr. Es ist das dritte Jahr mit einem Rückgang in Folge.

Abgasskandal: VW erzielt Kompromiss mit USA

Volkswagen bietet Rückkäufe für 20 000 Wagen an / Umrüstung in Deutschland erlaubt

SAN FRANCISCO/WOLFSBURG. Rund 15 Monate nach Bekanntwerden des Abgasskandals hat Volkswagen einen Kompromiss mit den US-Behörden für die betroffenen Dieselmotoren gefunden. VW habe zugestimmt, Rückkäufe für rund 20 000 der insgesamt gut 80 000 3,0-Liter-Fahrzeuge mit illegaler Abgastechnik anzubieten, sagte der zuständige Richter Charles Breyer bei einer Anhörung in San Francisco. Bei den restlichen Autos solle der Konzern zunächst die Chance zu einer Rückrufaktion erhalten. Sollte die Umrüstung scheitern, müssten diese Wagen ebenfalls zurückgekauft werden.

Die Einigung betrifft größere Dieselmotoren aus dem VW-Konzern – es geht um teure Modelle wie Porsche Cayenne und VW Touareg, vor allem aber um viele Audi-Luxusmodelle. Rückkäufe sollen für ältere Fahrzeuge der Baujahre 2009 bis 2012 angeboten werden. Bei den neueren

Modellen hofft VW, die verbotene Abgas-Software beseitigen zu können, was viel Geld sparen würde. Generell sieht der Vergleich vor, dass mindestens 85 Prozent der Autos in einen gesetzeskonformen



Eine USA-Fahne spiegelt sich in einem VW-Logo. Foto: dpa

Zustand versetzt werden oder von der Straße verschwinden – sonst drohen weitere Zahlungen. Bislang haben die Wolfsburger für die Bewältigung der Lasten aus der Dieselmotoren 18,2 Milliarden Euro zurückgelegt.

VW darf nach Freigabe des Kraftfahrtbundesamtes nun auch in Deutschland die noch fehlenden vom Dieselmotoren betroffenen Motoren umrüsten. Es lägen nun alle erforderlichen Genehmigungen vor, teilte VW gestern mit. In den kommenden Wochen sollen die betroffenen Autofahrer die Benachrichtigung erhalten, dass die Umrüstung für ihr Auto verfügbar ist und sie einen Termin mit einer Vertragswerkstatt vereinbaren können.

Der VW-Konzern hatte im September 2015 zugegeben, Abgaswerte von bestimmten Dieselmotoren im Testbetrieb unzulässig geschönt zu haben. Weltweit sind elf Millionen Fahrzeuge betroffen, in Deutschland 2,6 Millionen.

Besondere Situationen erfordern besonders sichere Kommunikation.

Santa's Empfehlung: stashcat®
Der abhörsichere Messenger für Unternehmen und Behörden, die Ihre Daten nicht zu Weihnachten verschenken wollen.

Jetzt Testzugang anfordern! stashcat.com

©heinekingmedia GmbH | +49 (0) 511 - 67 51 90 | hello@stashcat.com